

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 20

Illustration: "Ab morgen schaust du mir wieder nur noch den Wysel Gyr an, verstanden!"
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Wand gesprochen

Die Bücherwand – sie gehört dazu, jedermann hat sie, den meisten gilt sie als Dekor, was wäre man ohne, was ist man mit, die Ecke, Blickfang, verliert sichtbar an geometrischem Dünkel.

Die Bücherwand muß ursprünglich erfunden worden sein, um a) Tapetenfabrikanten zu ärgern und b) um Bücher jederzeit bequem in greifbarer Nähe zu wissen. Wobei die «greifbare Nähe» höchstens einmal im Jahr praktisch Nutzangwendung findet: anläßlich der Frühlingsputze, jener unausrottbaren Demonstration häuslicher Schaffenskraft, deren Zweck einzig und allein darin besteht, daß die Gemahlin, die tüchtige, nach getanem Werk stolz zusammenbricht und erschöpft flüstern kann, die Reinigung wäre überhaupt nicht nötig gewesen. Nun also – diese Sauberkeits-Explosion bringt es mit sich, daß die Regale entleert werden, und da ist es natürlich von unbestreitbarem Vorteil, wenn die gebundenen Zeugnisse menschlichen Geistes ohne Mühe zu pakken sind.

Wer aber glaubt, Bücherwände seien erdacht worden, damit die Bücher zu sofortiger Lektüre jederzeit bereitstünden, wiegt sich in romantischen Illusionen.

Nirgendwo prägnanter als hier vermag das Sprichwort zu überzeugen: «Auch ein schöner Rücken kann entzücken.»

*

Wer als Besitzer einer Bücherwand intellektuell ernst genommen werden möchte, bedarf der Fähigkeit, sich einige Renommier-Werke anzuschaffen (noch besser zu erben oder zumindest antiquarisch zu erstehen) und auf Tablaren die richtigen Plätze zu reservieren.

Irgendein vollständiger Goethe bringt Ihnen beispielsweise heutzutage allerhöchstens zurückhaltend höfliche Anerkennung ein. Präsentieren Sie aber unmittelbar neben der Polstergruppe auf Augenhöhe des Geheimrates Gesamtwerk in sechsunddreißig Bänden der J. G. Cottaschen Buchhandlung Stuttgart aus dem Jahre 1868, dürfte Ihnen Bewunderung sicher sein. Und da brauchen Sie nur noch mit lässiger Selbstverständlichkeit eines der vergilbten Bändchen zu ergreifen und amüsiert darauf hinzuweisen, daß man damals «sämmliche» mit zwei m druckte und man demzufolge eben «Goethes sämmlichte Werke» besäße, um als echter Kulturträger zu gelten.

Wenn Goethe in Ihren Regalen ruht, können Sie sich im Grunde Schiller sparen. Hauptsache, die Klassik ist vertreten.

Aufregend hingegen wirkt fast immer leicht Absonderliches, wie ein

wackliger Total-Schnitzler, Johann Peter Hebel mit abgeblätterter Goldprägung oder Vogels mächtige «Chronik der Denkwürdigkeiten». Um glaubwürdig zu bleiben, sollen Sie aber auch gängige Romanciers wie Thomas Mann nicht verschmähen, Sie werben Ihre belletristische Abteilung, in der Cronin, Simmel und Konstalik naseweis hervorragen, entscheidend auf.

Erich Kästner, Wilhelm Busch und Giovanni Guareschi beweisen Ihren Sinn für Humor, der Theatermensch in Ihnen dokumentiert sich am bequemsten durch eine Shakespeare-Edition und hundertzwanzig Zentimeter Reclam-Büchlein.

*

Bertolt Brecht, da muß ich Sie vielleicht enttäuschen, hat in den letzten Jahren viel von seinem ketzerischen Ruf verloren. Dennoch: Brecht unmittelbar neben Hans Habe zu plazieren gilt auch heute für den empfindsamen Literaturfreund als unverzeihliche Nachlässigkeit. Solche Pannen vermeiden Sie mit Leichtigkeit, indem Sie Habe gar nicht erst kaufen.

Allerbeste Erfahrungen habe ich mit meinem «Schweizer Winkel» gemacht. Keller, Gotthelf, Meyer, Tavel – Deckel an Deckel mit Bichsel, Diggelmann, Frisch, Dürrenmatt, Späth eignen sich glänzend als Denkanstöße für Apérogespräche, und wenn Sie Günter Grass gleich anschließen, weil er doch eine Aargauerin zur Frau hat, zeigen Sie Sachverständ, der weit über künstlerische Momente hinausgeht und vordringt in persönlichste Bereiche der Dichter.

*

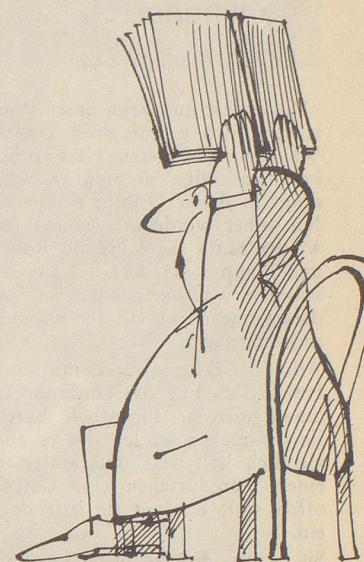
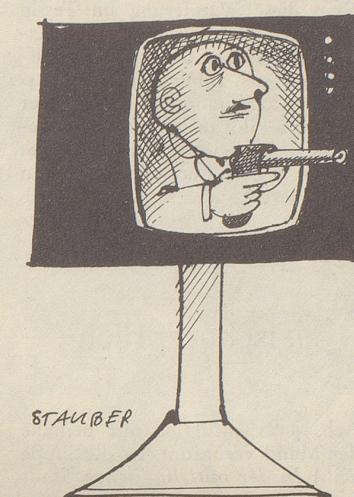
Bleibt noch ein Punkt zum Thema Bücherwand, den es zu bedenken gilt: Sollen die Regale ausgefüllt sein mit Bänden, oder sind Zwischenräume empfehlenswert?

Eine Antwort ist da recht heikel. Zwischenräume symbolisieren für manchen Gast möglicherweise Lücken, Bildungslücken also. Und solche Schlüsse möchten Sie wahrscheinlich vermeiden.

Andererseits können reine Füllsel ebenso verheerende Wirkung haben. Vier Jahrgänge «Joggeli-Ka-



BRAUEREI USTER



«Ab morgen schaust du mir wieder nur noch den Wysel Gyr an, verstanden!»

lender», die sichtbar einzig dem Zweck dienen, Kafka und Curt Riess zu stützen, damit vor allem letzterer nicht umfällt, sind meines Erachtens völlig fehl am Platz. Auch quergelegte Silva-Bände stören das Bild. Da würde ich weit eher sorgsam geordnete Blöcke von Taschenbüchern einfügen, deren grafische Einheitlichkeit die einzelnen Titel optisch verschmelzen läßt. Dadurch entgeht man der Gefahr, für die Hortung minderwertiger Schreibe verantwortlich gemacht zu werden.

All diese Ratschläge fallen dahin, all diese Überlegungen sind überflüssig, wenn Sie die Ansicht vertreten sollten, Bücher, die man kaufe, kaufe man zum Lesen. Dann wird natürlich alles ganz anders.

Nur: betrachten Sie einmal unauffällig die Bücherwände Ihrer Freunde und Bekannten. Und Sie werden einige meiner Hinweise praktisch verwirklicht sehen.

Ihr eigenes Gestell brauchen Sie jedoch nicht zu prüfen. Lesen Sie lieber.